

Pränumeration.

Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.
Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.
Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.
Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.
Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.
Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.
Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.
Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.
Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.
Ein Blatt	10 Bl.	10 Bl.	10 Bl.

Die Redaction des Wiener Abendblattes
empfiehlt die Abnahme des Wiener Abendblattes
monatlich 30 Fr. Das Journal erscheint
täglich.

Redactions-Bureau:
Unterböschung Nr. 108.



Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Infection.

Die Haupt-Infektion:
Bei 1 maliger Infektion 8 Fr.
" " " " 4 " "
" " " " 2 " "
" " " " 1 " "

Die Nebeninfektionen, Husten, Niesen,
Niesen, Absonderung des Nasen-
schleims 1 Fr. weniger.

Expeditors- und Anzeigens-Bureau:
Obere Wieden Nr. 750.

Wien, den 18. August.

Die Frage, ob die Königin Victoria in Boulogne oder Calais landen werde, ist entschieden, aber an beiden Orten sind, wie uns berichtet wird, Anstalten zu ihrem Empfang getroffen und werden vom 16. bis 17. Abends die nöthigen Vorkehrungen bereit stehen. In nämlich die Kaiserin wird aus günstigem Wetter begleitet, so landet sie in Boulogne, sollte aber zufällig ein widriger Wind eintreten, so wird in diesem möglichen Falle in Calais gelandet. Aber nichts hält die Königin auf. Gleich nach ihrer Ankunft steigt sie in den Wohnwagen, der sie nach der Eisenbahn fährt, aber der sie nach Paris eilt. Legterer Umstand deutet an, daß Napoleon III. seine hohe Würde am Landungsplatze nicht erwarten werde, was durch die interessanten Beziehungen der Kaiserin erklärt wird, der zufolge dessen sehr deplacirte Bewegung nicht verachtet ist. Ihre Majestät die Kaiserin wird auch den ersten nicht bezeichnen können, die zu Ehren des Besuchs der Königin Victoria veranstaltet werden, und der Kaiserliche erste Accoucheur Herr Paul Dubois wird seinen Augenblick von der Seite der hohen zur unbedingten Ruhe vertheilt sein.

Die Aufschubung der beiden französischen Einheiten der Bundesversammlung, welche der 3. f. M. berichtet wird, vollziehen. Der Graf v. Chambord und der Herzog von Montpensier haben durch Besuche, die sie sich hier gegenseitig abgibt, die politische Unterwerfung von der einen und die Verzichtung von der anderen Seite ausgesprochen. Graf Chambord hat den jungen Herzog von Orleans als seinen Nachfolger anerkannt haben; aber die Herzogin von Orleans soll keineswegs gewillt sein, durch die Annahme einer solchen Anerkennung die Rechte ihres Schwiegervaters und ihres Vaters aufzugeben.

Unter den Ministern, welche von einem der hervorragenden Mitglieder der zweiten Kammer des kaiserlichen Landtages zur Vorlage an dieselbe vorbereitet werden, befindet sich dem Vernehmen nach auch einer wegen Revision der Bundesverfassung, wie ein solcher in der württembergischen und der großherzoglich badischen Kammer eingebracht wurde.

Die Kaiserin erwarteten mit Zuversicht, während der Anwesenheit der Königin Victoria einen Siegesnachricht aus der Krone zu erhalten. Briefe vom 4. welche aus Constantinopel über Paris am 14. in der französischen Hauptstadt eingetroffen sind, enthalten, wie uns geschrieben wird, was nicht Neues ist, aber in einem Tone abgefaßt, welcher beweist, daß man in Constantin schon Augenblick die Nachricht von dem großen entscheidenden Angriff erwartete, den General Pelissier mit so großem Gehörwürdigung.

General Pelissier hat in der letzten Zeit sein Hauptanliegen auf Kamakisch hingewandt, welches der Angelpunkt der Operationen von Sebastopol ist. In diesem man, wie es heißt, sehr hart befristeten Vorräthen werden massenhafte Vorräthe an Lebensmitteln und Munition aufgeführt und die letzte Hand an die Reuten gelegt. Versteht es sich, wie so viele Nachrichten andeuten, daß die Alliierten für den Fall eines Mißlingens des entscheidenden Angriffs die Krone räumen, dann ist die Kaiserin des General Pelissier in dieser Kamakisch sehr eckelhaft. Dieser Punkt nämlich allein gestattet den Alliierten sich einzufinden, ohne von den Russen bemerkt zu werden. In Constantinopel waren am 4. nahe an 6000 Kranke und Verwundete aus den Ambulanzen in der Krone angekommen, und die Klärung der Regimentsärzte deutet darauf hin, daß man Platz für neue Verwundete vorbereitet.

In Constantinopel waren seit 14 Tagen 32.000 Mann französische Verwundeten angekommen, die alle nach der Krone gehen, um die Wunden auszufüllen, welche Tod und Krankheit in die Reihen der Regimenter gerissen haben.

Unter Pasha geht nicht mehr nach der Krone zurück, das scheint nun festzuhalten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Rusier in Zukunft sein Begehren vermeiden wird, wo er mit General Pelissier wieder in Verbindung kommen müßte. Pelissier und Omar Pasha haben, wie man uns erzählt, in Bezug auf die zu unternehmenden Operationen und Dispositionen einen Streit gehabt, welcher von Seiten Pelissiers in Persönlichkeiten ausartete. Dies beweist Omar Pasha, so plötzlich die Krone zu verlassen, und man sagt, daß der gegenwärtig im Hauptquartier der Alliierten befindliche Herzog von Newcastle den Auftrag habe, eine Ausföhrung zwischen dem französischen und türkischen Oberbefehlshaber zu bewerkstelligen, was ihm aber bei dem bekannten Starrsinn, durch welchen sich Beide auszeichnen, schwierig gelingen dürfte. Pelissier hat aber übrigens mit Dersmann, mit seinen eigenen Generalen, mit General Simpsen und selbst mit dem Kriegsminister in Paris, Times und andere Londoner Blätter rühmend für bittere Klagen über die Nachtheile eines getheilten Commandos in der Krone an. Das eigentliche Motiv dieser Klagen soll der händelsfähige Charakter des französischen Obergenerals sein, mit dem Niemand auskommen kann.

Welcher Art der ungeheure Verlust sei, den nach einer kühneren Deputirte die Franzosen vereint mit den Sarden über die Russen erzwungen haben,

läßt sich vorerhand nicht angeben. Da bis jetzt die Sarden nicht in den Kampfgräben Dienste gethan, sondern gegen die Infanterie zu gelagert waren, so dürfte sich vielleicht jene Deputirte auf eine Bewegung im inneren Sardinien beziehen. Nach dem — in dieser Nummer mitgetheilten — Bulletin des General Simpsen, treffen die Verbündeten bis in die Nähe von Manzanara. Vielleicht haben sie jetzt in der Nähe dieser alten Gorkenberg Positionen gelagert, oder einen russischen Angriff zurückgeschlagen.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz ist es endlich wieder ein Brief unseres Correspondenten zugekommen. Derselbe, ein in den letzten von französischen und englischen Journalen veröffentlichten Bericht von genannter Ober-Officer, welcher sich mehr als einem Jahre in Kars und dessen Umgebung aufgehalten hat und die dortigen Zustände aus eigener Anschauung sehr genau kennt, hält die Einnahme des türkischen Wasserlagers nicht für wahrscheinlich, wie sein Schreiben, welches wir hier mittheilen, beweist:

T. Kars, 18. Juli. Wenn sich Constantin erndet Art ergeben hätten, so würde ich Sie gewiß herein in Kenntnis gesetzt haben. Derselbe, so kann ich Ihnen nur berichten, daß wir im strengsten Sinne des Wortes bloß sind; die Communicationen mit Ezerum sind gänzlich abgeschnitten, nur einzelne Leute, wie Briefboten, zu schließen sich durch. Daß der Feind einen Angriff auf Kars machen wird, daran denkt Niemand mehr, denn er sah sich die Sade von allen Seiten genau genug an, scheint aber keine Lust zu haben, die Hälfte seiner Armee, ohne Kars dennoch zu nehmen, einzubringen, umsonst, da er keine Reserve hinter sich hat; wohl aber will er uns ausgrenzen, doch auch das dürfte ihm nicht gelingen, da wir auf 2 1/2 Monate verproviant sind, und es wahrscheinlich selbst sich nicht wird so lange halten können, da er jetzt schon ziemlich weit der seine Lebensmitteln zuführen muß. Bis dahin wollen wir doch hoffen, daß ein Entsatz irgendwo vom Himmel herabfällt, wenn das auch nicht, so haben wir das Unirge geleistet, einen Ausfall können wir nicht wagen, da wir, wie so oft schon gesagt, 1 einache gar keine Gaskallerie mehr haben, und die Russen deren 12.000 Mann besitzen, sie sind dadurch die Meister der Umgegend von Kars, ohne daß wir es zu hindern im Stande wären. Ein starker Plünder würde trotz allem und alledem aber, doch nicht für uns klappen, wenn unsere hohen und höchsten Herren, ganz unabweisbar gesagt, haben lieber hinter den Schanzen, das alte, gute Geschütz mehr beibehalten, Versteht ist die Mutter der Weisheit.

Nun will ich Ihnen die Bewegungen des Feindes aus meinem Lausch, wie ich Ihnen in meinem letzten Berichte versprochen, als Festsetzung mittheilen.

18. Juni. Die Russen brechen ihr Lager in Jaim der Tagesanbruch ab und marschiren mittelst eines Plankensackes, Luft an den Höhen südlich von Kars, nach dem Dorfe Kaganabitsch, und beziehen dasselbst Nachmittags in einer starken Position auf den Abhängen oberhalb des benannten Dorfes ihr Lager.

21. Juni. Die Russen machen eine Bewegung in unserer rechten Flanke mit 14 Bataillonen Infanterie, dann Cavallerie und Artillerie. Das Kaiser Corps hat sein Lager in Schlachtordnung rangirt.

22. Juni. Der Feind schickt ein Detachement nach Tschifliak, welches auf Anzeige der uns immer zur wellenden Armenter unsere Magazine verbrannt. Die Communication ist hart bedroht. Die Russen erhalten aus Alexanderopol acht Belagerungsgeschütze.

26. Juni. Die Russen demonstrieren einen Angriff auf die südliche Fronte, und zwar gegen die Redoute Gafz Pasha mit vier Bataillonen, acht Geschützen, zwei Regimenten Cavallerie; gegen die Redoute Feizi Bey und Kausi Tabia mit 4 1/2 Bataillonen, 32 Kanonen und Cavallerie, jedoch sich jedoch um Mittag zurück. Wir erhielten eine Verstärkung an Pasha-Bogals bei 1000 Mann.

28. Juni. Die Russen brechen ihr Lager ab und stellen sich in unserer rechten Flanke an die Brücke über den Karakus, schneiden damit auf dieser Seite unsere Verbindungen ab.

29. Juni. Wir erhielten 400 Mann Infanterie Verstärkung. Die Division Bell Pasha ist von Toproftal nach Krasnitsch gekommen, sagte gute Position und sehr Ezerum, und könnte, wenn es ihr gefällig wäre, auch unsere Communication eröffnen. Die Russen schicken eine Colonne von 5000 Mann Infanterie, 500 Mann Cavallerie mit 20 Geschützen nach Pasha-Bogals.

30. Juni. Diese Colonne geht nach Tschifliak.

1. Juli. Benannte Colonne marschirt nach Barabos und Jentisi, alles auf der Ezerumer Straße gelegen, und verbrannt unsere Magazine. Wir machen eine Division gegen das russische Lager, um die genannte Colonne von ihrem Marsche gegen Krasnitsch und Ezerum abzuhalten.

2. Juli. Pasha Aga, der Pasha-Bogals-Plünderer, nimmt einen Transport von 20 Wägen gefangen.

Spanien. Madrid, 13. August. Die officielle Madrider Zeitung veröffentlicht die Allocation des Papstes. Der Brief geht heute noch nach Santiago ab. Der Ministerpräsident befragt während seiner Abwesenheit das Interim der Finanzen. Man hat Anhalten zur Beschleunigung der Bezahlung der Obligationen des Staatsschatzes getroffen.

Kriegsschauplatz.

Im Norden.

— Der neueste Russ. Zuv. vom 10. August bringt folgende offizielle Mitteilung: Die bei Narva liegende feindliche Flotte, bestehend aus 10 Einheitskreuzern, 6 Jaggregaten, 7 Dampfern, 4 handgebohrten schwimmenden Batterien, 2 Geschützen, 1 Briggs, 1 Schoner, 26 Bombardir, 23 Kanonenbooten, 23 Nacht- und 3 Transportschiffen, im Ganzen 75 Windeisen, lieferte am 6. August Mittags die Russen und versenkte sich um 5 Uhr 45 Minuten deselben Tages mit dem vor Sandham befindlichen Geschwader von 2 Einheitskreuzern, 3 Dampfern. — Jetzt meldet der General-Majors v. Berg durch eine am 6. August geführte heute (9.) um 11 Uhr abgesetzte telegraphische Depesche, daß der Feind, nachdem er eine Bombardementlinie von Jemischki bis Grochar aufgestellt und das Radeis die Batterie auf dem Jelsen Bergern aufgestellt hatte, um 7 Uhr Morgens aus allen Bombardir- und Kanonenbooten Sandham zu verlassen anfing, vorzugsweise auf die Richtung Swabors, theilweise auch auf das Fort Kongen und auf die Nikolajewschisch-Batterie. Die vor Sandham liegenden vier Einheitskreuzer erstickten ebenfalls am Feuer gegen die Insel und die Batterie Nr. 2. — Weitere Details werden erwartet.

Aus Liebo (Ostland) vom 9. wird im Heftchenblatt gemeldet: Am 8. Morgens meldete auf Sandham das englische Transportschiff „Gottungkam, Capitän Moor, auf der Reise von Petersburg (Ostland) nach England mit 20 Mannschaften, deren 80 an Bord geholt haben soll. Das Fahrzeug ist voll Wasser, doch verunfallt worden, es stieß zu machern.

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman
von C. Litter.

Dritter Theil. — Drittes Capitel.

Im Receptionsbureau.

(Fortsetzung.)

Leider unterbricht ihn aber Herr Maigrün mit den Worten:

— Ich muß Ihnen sagen, meine werthen Freunde, daß unser Organ, die „Stellaria“, einer neuen Epoche entgegensteht. Es wird dies die dritte sein seit dem — ich kann es sagen, ohne unbedenklich zu sein — ruhmwollen Verlassen dieses Organes. Sie wissen, bei der Gründung desselben beteiligten sich ein Bürger Wiens mit einer bedeutenden Summe darun. Leider war derselbe so unglücklich, die Zeit, wo ihm daraus ein bedeutender Gewinn hätte erwachsen müssen, nicht abzuwarten zu wollen, und zog noch vor Beendigung des zweiten Quartals den kleinen Rest seiner Gelder zurück. Mein Name und mein Talent haben aber zu viele Stellung, als daß ich nicht einen andern Kapitalisten hätte finden sollen, der uns die nöthigen Gelder beschreibe, um unsern Journalen eine größere Lebhaftigkeit zu verleihen. Leider war dieser Mann wider ein heutiges Größergesetz, wie es nicht begreifen können, weil der Geist nur langsam die Weisen durchdringt und zur Geltung gelangt. Auch er trat nach drei Monaten aus unserer Geschäftsverbindung und ich wegen lümpiger zweitausend Gulden — soviel hat er uns vorgeliefert — flagbar geworden. Das alles hat aber der Stellaria keinen Eintrag gethan, wir erhielten uns stets auf gleicher Höhe. Das ist ja eben das schöne Verdict des Glückes, daß er von gemeiner Spießbürgerei unberührt bleibt. Nichtsdestoweniger sah ich mich aber genöthigt, bloß der Zeit mit unserm Blatt zu weichen — wenn Sie mich verzeihen — neuerdings einen Mitarbeiter zu suchen. Unser geachteter Mitarbeiter Goldschmidt hat mir einen solchen Leute noch zu verschaffen versprochen, und es soll dann frisch an die Reform gegangen werden. In der ersten Epoche war unser Organ bloß der Belletristik gewidmet, in der zweiten bestimmten sich Verhältnisse, auch Handel und Gewerbe zu berücksichtigen, und wissen Sie nun, meine Herren, was ich in der dritten Epoche vorzüglich in das Auge fassen will?

— Die Kritik! Die Kritik! Die Kritik! schrien die drei Mitarbeiter untereinander.

— Die Ironie! sagt Herr Maigrün gedehnt, berührt seine Felle wieder, und entwickelt jenes Rädelchen, das seinen Freunden stets so bedeutungsvoll erscheint.

— So... Gefallen! schreit Gaspar Rahmanns. Wir werden in unserm Organ eine Note darüber bringen... aus Freundschaft... versteht sich...
„...“

— Es wäre mir aber lieb, versteht der Doctor, wenn Sie diese freundliche Kritik in folgender Fassung bräuteten:

Der Redacteur der „Stellaria“, Herr Dr. Maigrün, einer unserer geschätztesten Schriftsteller, der vor Kurzem ein ihn höchst ehrenvolles Schreiben von einer hohen Person erhalten hat, geduldet vom nächsten Quartale an sein geschätztes Blatt in ein reines Blatt umzuwandeln, wozu wir die Freunde dieses Blattes und den unermüdeten Schriftsteller im Vorhinein aufmerksam zu machen und erlauben.“

— So... Gefallen! schreit Gaspar Rahmanns wieder, und notirt sich die dritte Note.

In diesem Augenblicke treten Daniel Goldschmidt und der bereits ganz sich als Bekannten fühlende Tobias Reichel ein.

Der Redacteur der Stellaria geht ihnen mit seinem bedeutungsvollen Rädelchen entgegen, während Herr Reichel ganz zu Gnyan sagt. Er muß meine Kritik annehmen aber ich werde keine Note mehr für ihn, der Officiell muß vornehm werden. Herr Autor aber fährt mit ihm leicht hohen Grade von Entzückung. Und auch ich sage mich von ihm los, wenn er mich nicht begreift.

Im Süden.

— Ein Supplement zur Gazette bringt folgende an den britischen Kriegsminister gelangte Depesche: „Der Oberbefehl, 31. Juli. — Woyl! Ich erlaube mir, die Räte unserer, vom 27. bis 29. erlassenen, leider sehr schweren Beschlüsse Ihnen einzufenden. (1 Sergeant und 1 Gemeine getödtet; 5 Officiere, 2 Sergeanten und 106 Gemeine verwundet.) Die Räte unserer Räte an denen des Feindes, verbunden mit der Hölle der Räte und der fessigen Verhältnisse des Lebens, machen es uns unsern Reuten unmöglich, sich schnell Bedienung zu beschaffen, und fragen wir zu unsern Verhältnissen bei; aber trotz dieser Unbedenklichkeit haben unsere Ingenieure fort, langsam zwar aber sicher in der Richtung des großen Reden vorzugehen. — In der Temperatur der Luft ist seit den letzten Tagen ein angenehmer Wechsel eingetreten, und von Zeit zu Zeit hatten wir heftige Regenfälle. — Vom Bairathale aus wurden mehrere Herdengereinigungen gegen Zensobis, Kibeb, und durch den Pharoasch gegen Kungla zu unternehmen, ohne daß die Feind in irgend unbedenklicher Stärke angetroffen hätte. Die englischen Besatzungen der Bergwerke aber, von der die Woyl-gerichte allein eine Ausnahme macht, enthält den Feind der Nothwendigkeit, seine concentrirte Stellung auf den Höhen von Matene und dem Plateau des Belket zu verändern. Der Gesundheitszustand der Truppen ist fortwährend sehr befriedigend. Ich habe die Ehre ic. James Simpson.“

Ein Brief eines Patienten aus Kamisch, 29. enthält folgendes: Lieberall in den Schlachten um Kamisch, wo Obos Obos ist, werden Hunderte von Dschen und Büffeln. Die Arme hat jetzt auf fünf Tagen in der Woche frisches Fleisch. Weich von der Erstereitigkeit auf den Anhöhen beginnen die Miesarbeiten zur Befestigung von Kamisch. Die Höhen gehen sich bis Balakama hin, auf zwei Bergen erheben sich sehr Bedeutend. Vertheilungen ist behufs der Communication ein tiefer Graben eröffnet. Der tiefste Graben ist, welchen der Feind schon lang ist, nicht bis ein anderer Graben hin. Diese Vertheilungslinie befindet sich auf einer Höhe, die 150 bis 300 Meter hoch liegt.

Er soll sich dann einen suchen, der ihm wieder einen Büssel am Mitternacht schreibt.

Viertes Capitel.

Ein Morgen in Hieding.

Wir haben jetzt notwendigerweise Einige nachzuholen, weil wir sonst in den nächstfolgenden Capiteln nicht ganz verstanden werden können, und wir doch von diesem Verdict des Romanschreibers nicht ganz Gebrauch machen möchten.

Somit gelangen wir wieder in das keine Gastzimmer zurück, in welchem wir Nina zum Schiffe des zweiten Bandes verlassen hatten, als sie eben das Fenster dieses Zimmers, und bald darauf auch die Fenster ihrer Seele schloß. Beim Erwachen taumelte Nina nicht wie ein Betrunkener dem Morgenlicht entgegen, sondern die Strahlen der Morgenröthe schienen in die letzten Ausgangspunkte ihrer Träume hinein eine gelbe Seite gebaut zu haben, auf welcher sie den Liebergang zur Wirklichkeit leicht bewerkstelligen konnte.

Sie öffnete gleich nach dem Erwachen wieder ihr Fensterchen, um nur so viel als möglich von der Herrlichkeit da draußen genießen zu können, und suchte sich dann auf dem zweiten schmerzlichen Genus, auf den Empfang Abendschloß vorzubereiten, in der Hieding, die hatte mit dem höchsten Wohlgefallen. Dabei mußte ihr aber der Abgang ihres Kleiderbündels sehr bald bemerken werden, auf dem sie in ihrer geistigen Freiheit vollkommen vergessen hatte. Sie dachte eben daran, Jemand deshalb zu Juchzen zu schreien, als die alte Hausmutter mit einem vollständigen Kaffeetisch in der Thür erschien. Auch dem Rädelchen der gemüthlichen Alten war zu sehen, daß sie das hübsche Fräulein sich gehen noch tiefer in ihr Herz eingeschlossen, und so beschiden auch das Fräulein erschien, welches sie nun auf dem Tisch des Zimmers setzte, so hatte sie doch Frau doch den ganzen Vordr ihrer Haushaltung dazu aufgeben. Es war zu diesem Zweck ein Schrank geöffnet worden, der seit Jahren ununterbrochen Ruhe genossen hatte, und darum hatte sich das alte Jacob, des Obergeleitens der Alten, heute ein bis zur Gestalt geistigerer Gestalt von Reichthum bemächtigt. In Parenthese führen wir nur an, daß er infolge dessen den ganzen Tag über mit seinem Collegen, dem zweiten Bedienten in Prezing, bascher und länger angebunden war als je.

Nina merkte sich jetzt mit ihrer Bitte bezüglich des Kleiderbündels an die Alte, und es wusch sich von selbst, daß diese augenblicklich bereit war, ihrem Wunsch nachzukommen. Es sah es Nina noch verloh, war sie mit dem Bündel auch schon wieder zurück. Doch brachte sich jetzt bei ihrem Wiedererschienen eine ganz andere Furchtlosigkeit in ihrem Gesicht aus. Sie sah Nina nicht mehr gerade ins Gesicht, sondern blickte sie mehr von der Seite an, und jedenfalls kämpften tiefer Zweifel in ihrer Brust mit dem früheren Behnollen für die hübsche Veranlassung des jungen Ganebarrschens. Sie hatte aus dem Wunde Juchzen Dinge gehört, die schwer ihr Herz trafen, in welchem bereits eine mitterliche Liebe für Nina Platz genommen hatte. Je länger sie aber Nina wieder betrachtete, desto weniger konnte sie der Auslage Juchzen Glauben schenken, daß das hübsche freundliche Kind nichts anderes als ein durchgegangener Diensthote sei.

Wo sie die herrlichsten Tugenden vorausgesetzt hatte, sollte sie jetzt nur auf Sünde hoffen?

Sie schloß bei diesem Gedanken ihren schwachen Kopf von Schwindel ergriffen und wollte sich dann mit einem halb schenen und halb traumverlorenen Blick auf Nina entfesseln, als sie von dieser, die inzwischen ihr Bündel geöffnet hatte, mit den Worten zurückgehalten wurde:

— O mein Oberbedienter! Es ist nicht die Liebe Nina, gehen Sie noch einmal zu diesem Fräulein hin. Sie verflammtenes Gedächtnis, ein Andenken meiner Mutter muß sich dort noch finden. Es wird herausgefallen sein. Gehen Sie noch einmal hin, ich bitte Sie darum.

(Fortsetzung folgt.)

